

Quo Vadis Lynx? –

Wie weiter mit dem Luchs in Mitteleuropa?

Im Mai 2023 luden der Nationalpark Harz und die Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz unter dem Titel «Quo Vadis Lynx?» zu einem Austausch über die Zukunft des Luchses in Mitteleuropa ein. Fachleute und Vertreter:innen von Naturschutzbehörden und -organisationen diskutierten Wege zum Aufbau einer grossen Luchspopulation in West- und Zentraleuropa.

Die ersten Wiederansiedlungen des Luchses erfolgten vor mehr als 50 Jahren und wurden

in etlichen Ländern durchgeführt, aber bis heute fehlte eine gemeinsame, länderübergreifende Strategie für die Erhaltung dieser Art. Eine enge internationale Zusammenarbeit ist jedoch die Voraussetzung dafür, die immer noch kleinen und zunehmend genetisch verarmten Luchspopulationen in Mitteleuropa zusammenzuführen und die Art damit langfristig zu erhalten. Das Programm «*Linking Lynx*» soll diese Zusammenarbeit nun konkret gestalten und koordinieren.

Die lange und langsame Rückkehr des Luchses



Heute gibt es in Europa neun wiederangesiedelte Luchspopulationen.
Foto: Naturfoto Hofmann

Nach einem Jahrhunderte dauernden kontinuierlichen Rückgang erreichte der Luchs (*Lynx lynx*) um 1930 in Europa seinen Tiefststand. In Kontinentaleuropa überlebten ein paar Ausläufer der russischen Population im Baltikum und im Nordosten Polens, die Karpatenpopulation war auf 40–50 Luchse in der Slowakei, 100–120 in Rumänien und einer unbekanntem Zahl in der Ukraine reduziert, und im südwestlichen Balkan lebten gerade noch 20 Tiere. Das Schicksal des Luchses in Kontinentaleuropa schien somit besiegelt – nur der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wendete die endgültige Ausrottung ab.

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts erholten sich die Restbestände, weil man die Art in vielen Ländern unter Schutz stellte, aber vor allem dank dem rasanten Aufschwung des Rehs als wichtigstem

Beutetier. Im Baltikum und in Nordostpolen schätzte man 1963 wieder um die 350 Luchse, im südwestlichen Balkan gegen 180 und in den Karpaten gar 1'800 Tiere. Der Populationsanstieg in den Karpaten war mit einer räumlichen Ausdehnung gekoppelt: Luchse kehrten in die tschechischen Gebirge zurück und einzelne Exemplare wurden in Österreich, Bayern und angeblich sogar in der Schweiz beobachtet. Die Ausdehnung war nicht von Dauer, aber sie rückte die vergessene Grosskatze wieder ins Bewusstsein westeuropäischer Naturschützer. Vor allem Förster, zunehmend beunruhigt durch die stetige Zunahme der wilden Paarhufer Reh und Hirsch, plädierten für die Rückkehr des Luchses.

Die ersten aktiven Wiederansiedlungen des Luchses in Europa fanden in den frühen 1970er Jahren in der Zentralschweiz und im Neuenburger Jura statt (Tabelle unten; Details sind in der Publikation «50 Jahre Luchs in der Schweiz» geschildert). Bei den diversen Freilassungen wurden nur wenige Tiere (jeweils 2–6, alles Wildfänge aus den slowakischen Karpaten) angesiedelt; die Aussetzungen waren nicht aufeinander abgestimmt und

Bild Titelseite:
Luchs in den Schweizer Alpen. Foto-
fallen-Aufnahme vom 9. März 2006.
Foto: KORA

ein systematisches Beobachten (Monitoring) der Luchse nach ihrer Freilassung fehlte. Nichtsdestotrotz fanden die Pionierprojekte in der Schweiz grosse Beachtung im Ausland. In den folgenden Jahren folgten Wiederansiedlungsprojekte in den nördlichen Dinariden (damals Jugoslawien), in

Österreich, Italien, Frankreich, Tschechien, Polen und Deutschland. Ein Teil der Projekte war erfolgreich, so dass wir in Mitteleuropa neun wiederangesiedelte Vorkommen haben. Die Populationen sind jedoch immer noch klein und geografisch getrennt (siehe untenstehende Tabelle und Karte).

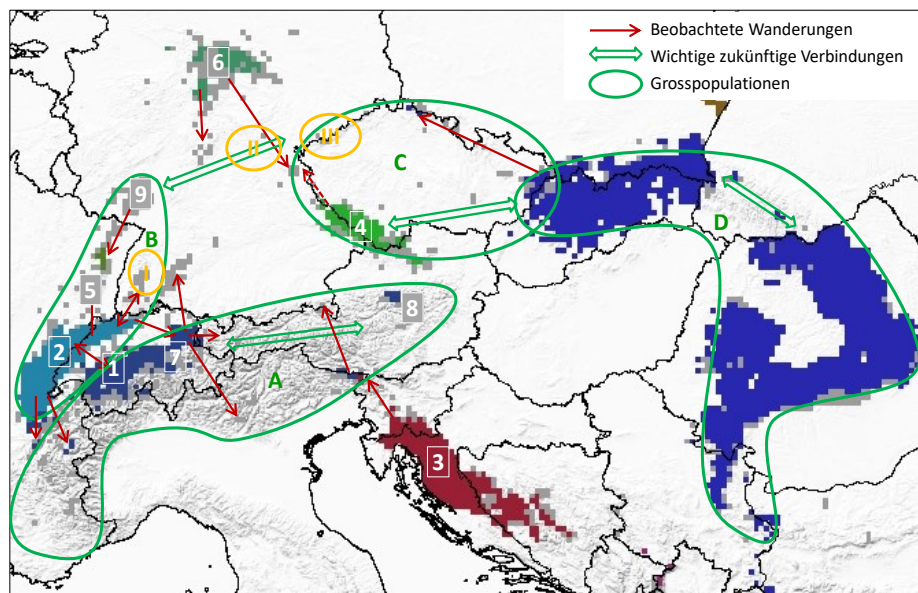
Wiederangesiedelte Luchspopulationen im Verbreitungsgebiet des Karpatenluchses. Die Nummern entsprechen der Abbildung. Populationsschätzungen beziehen sich auf die Zahlen der jüngsten europäischen Beurteilung um 2016/17 in den aktuellen Veröffentlichungen (siehe Literatur).

Nr	Name	Länder	Gründung		Situation heute	
			ab Jahr	Tiere (M/F)	Anzahl Tiere	Trend
1	NW Alpen	CH, (F)	1971	7/5	163 ^b	↗
2	Jura	CH, F	1972	5/5	140	↗
3	Dinariden	SL, HR, I, BIH	1973	3/3	130	↘ ^c
4	BBA ^a	CZ, D, A	1982	11/7	60–80	→
5	Vogesen	F	1983	12/9	1–3	↘
6	Harz	D	2000	21	46	↗
7	Ostschweiz	CH, (A)	2001	4/5	-	-
8	Kalkalpen	A	2011	6	?	-
9	Pfälzerwald	D, (F)	2016	8/12	33	↗

^aBBA=Böhmisch-Bayerisch-Österreichische Population

^bBestand in den gesamten Alpen um 2016/17. 2023 sind es ca. 200 Tiere.

^cSituation vor der Aufstockung mit 17 Tieren, die ab den Jahren 20xx ausgesetzt wurden.



Verbreitung des Karpatenluchses: Farblich dargestellt sind die permanent besetzten Flächen um 2016, grau die sporadisch besetzten Flächen. Die ursprüngliche Karpatenpopulation (Grosspopulation D, dunkelblau) ist möglicherweise in der Ukraine unterbrochen. Andere Grosspopulationen (grün eingekreist) sind die Alpen (A), die Oberrheinischen Mittelgebirge (B) und die Mittelgebirge, die einen Ring um Tschechien bilden (C). Alle zusammen werden als eine gemeinsame mitteleuropäische Metapopulation (siehe Kasten S. 7) betrachtet. Wiederangesiedelte Populationen in diesem Bereich: 1 Nordwestalpen, 2 Jura, 3 Dinariden, 4 Bayerisch-Böhmisch-Österreichische Population, 5 Vogesen, 6 Harz, 7 Nordostschweiz, 8 Kalkalpen, 9 Pfälzerwald (vgl. Tabelle). Kommende Wiederansiedlungsprojekte (gelb): I Schwarzwald, II Thüringer Wald, III Erzgebirge.

Altlasten und neue Herausforderungen



Die ausgeprägte Standorttreue der Weibchen erschwert dem Luchs das Besiedeln neuer Gebiete über Hindernisse hinweg. Im Bild: Luchslebensraum im Simmental.

Foto: A. Michael

Vor 50 Jahren hatte niemand Erfahrung mit der Wiederansiedlung von Luchsen; aus heutiger Sicht mutet das damalige Vorgehen reichlich naiv an. Aus biologischer Sicht sind die unzureichende Dokumentation der Gründertiere und das vernachlässigte Monitoring zu bedauern. Wir wissen z. B. nicht, wie viele der freigelassenen Tiere sich tatsächlich fortpflanzten und wie nahe verwandt sie miteinander waren. Bis auf die Freilassungen im Harz (Nr. 6 in Karte) im Jahr 2000 kamen alle umgesiedelten Luchse aus der Slowakei: Wildfänge aus den Karpaten, die von Zoos der damaligen Tschechoslowakei vermittelt wurden und eine mehr oder weniger lange Zeit in diesen Zoos verbrachten.

Die meisten wiederangesiedelten Populationen wuchsen nur sehr langsam an. Die geringe Zahl von Gründertieren und der fehlende Austausch mit anderen Populationen führte unmittelbar zu Inzucht, und das zögerliche Anwachsen der Populationen verstärkte die genetische Drift, den Verlust von seltenen Allelen (eine spezifische Variante eines Gens), die einen wichtigen Teil der genetischen Vielfalt ausmachen. Beide Faktoren müssen

nicht zwangsläufig zu demografischen Problemen führen, aber durch Inzucht erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass sich ungünstige Erbanlagen in der Population einnisten können, und genetische Drift vermindert die Fähigkeit einer Population, sich an veränderte Umweltbedingungen anzupassen. Alle in den 1970er und 1980er Jahren gegründeten Populationen zeigen heute Anzeichen genetischer Verarmung. Besonders ausgeprägt ist dies bei den Populationen in den Nordwestalpen (Nr. 1 in Karte), in der slowenisch-kroatischen (Nr. 3) und in der bayerisch-böhmisch-österreichischen Population (Nr. 4). Weniger schwerwiegend sind die genetischen Probleme zurzeit noch in den Populationen im Jura (Nr. 2). Eine zufriedenstellende genetische Vielfalt weist lediglich die Population im Harz aus – allerdings mit Vorbehalten. Für diese vor mehr als 20 Jahren gegründete Population wurden nicht Wildfänge aus den Karpaten, sondern Luchse aus diversen Zoos freigelassen. Fehlende Sorgfalt bei der Auswahl der Tiere führte dazu, dass darunter auch Tiere anderer Unterarten waren, einschliesslich ostsibirischer Luchse (*Lynx lynx wrangeli*), die sich nicht nur genetisch,

Philopatris und Dispersal

Luchse sind standorttreu und territorial. Das heisst, sie besetzen als Erwachsene individuelle Wohngebiete, die sich nur die Geschlechtspartner teilen. Jungtiere werden ein Jahr lang von der Mutter betreut, danach wandern sie ab. Das Dispersal (Jugendwanderung) von Männchen und Weibchen ist jedoch unterschiedlich: Weibchen lassen sich in der Regel in der Nähe des mütterlichen Reviers nieder (gelegentlich übernehmen sie es sogar); sie sind philopatrisch. Männchen hingegen können beträchtliche Dispersaldistanzen zurücklegen – mehrere hundert Kilometer sind dokumentiert – und dabei Hindernisse wie breite Flüsse, hohe Gebirgszüge oder menschliche Infrastrukturen überwinden. Geschlechtsspezifisches Dispersal sorgt für die genetische Durchmischung der Population und beugt Inzucht vor. Aber die ausgeprägte Philopatris der Weibchen erschwert die Besiedlung neuer Gebiete namentlich über die ausgeprägten linearen Barrieren hinweg, die in der Kulturlandschaft die geeigneten Lebensräume zerschneiden.

Jungtiere werden ein Jahr lang von der Mutter betreut, danach wandern sie ab.

Foto: R. Hilber



Liebe Leser:innen

Dieses Teil-PDF ist der erste Teil des 12-seitigen Artikels. Über Ihre Bestellung des kompletten Artikels in unserem Shop würden wir uns sehr freuen.

Ihr Wildtier Schweiz-Team

Literatur

BREITENMOSER U. & BREITENMOSER-WÜRSTEN Ch. (2008) Der Luchs – Ein Grossraubtier in der Kulturlandschaft. Salm Verlag, Wohlen/Bern, 537 pp.

MUELLER S.A., PROST S., ANDERS O. et al. (2022) Genome-wide diversity loss in reintroduced Eurasian lynx populations urges immediate conservation management. *Biological Conservation* 266, 109442. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2021.109442>

SIGNER S., RYSER A., RYSER-DEGIORGIS M.-P. et al. (2021) Luchsumsiedlungen aus der Schweiz von 2016–2020 in den Pfälzerwald und in die Kalkalpen. KORA Bericht 100, 26pp.

STIFTUNG KORA (2021) 50 Jahre Luchs in der Schweiz. KORA-Bericht Nr. 99, 80 pp. https://www.kora.ch/?action=get_file&id=102&resource_link_id=152

The Eurasian lynx in Continental Europe. Proceedings of the Bonn lynx workshop 16–19 June 2019. *Cat News Special Issue N° 14*, Autumn 2021, 87 pp.

Der Luchs in West- und Mitteleuropa. Schlussfolgerungen aus dem Workshop der «Bonn Lynx Expert Group» in Bonn, 16. bis 19. Juni 2019. Denkanstösse 14, Mai 2023. Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, 146 pp. (Übersetzung von «The Eurasian lynx in Continental Europe».)

Zu den AutorInnen

Urs Breitenmoser, Kristina Vogt, Manuela von Arx, Christian Stauffer und Christine Breitenmoser

arbeiten alle für die Stiftung KORA und beschäftigen sich seit vielen Jahren mit dem Luchs in der Schweiz und in den angrenzenden Lebensräumen. Urs und Christine Breitenmoser leiten zudem die IUCN/SSC Cat Specialist Group. Kristina Vogt koordiniert die *Linking Lynx*-Gruppe.

Heftreihe Fauna Focus

Fauna Focus finanziert sich ausschliesslich über Abonnements, Spenden und Einzelverkäufe. Wem dieses Fachheft gefällt, darf es gerne finanziell oder als Autor unterstützen.

Erscheint: 4-mal jährlich, mit 8 Ausgaben / Jahr

Jahresabonnement: Print (inkl. PDF) CHF 74.–

(Ausland: EUR 79.–), nur PDF CHF 54.– (EUR 54.–)

Kündigungen: auf Ende eines Kalenderjahrs

Vereinsmitglieder von Wildtier Schweiz profitieren von 25 % Vergünstigung auf das Fauna Focus Abo.

Impressum

Herausgeber: Wildtier Schweiz

Winterthurerstrasse 92, CH–8006 Zürich

Tel. +41 (0)44 635 61 31

info@wildtier.ch, www.wildtier.ch

Redaktion: Claude Andrist und Beatrice Nussberger

Administration: Patrik Zolliker

Layout: Claude Andrist

Druck: Käser Druck AG, Stallikon

Erhältlich auf: www.wildtier.ch/shop



Wildtier
Schweiz